



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



3 2044 103 223 053

**Die Prostitution
Und Ihre Gefahr**

1867

GER
982
PRO

HARVARD
LAW
LIBRARY

Digitized by Google



366 *Germany*

*

Die Prostitution

c

und ihre

Gefahr für die Gesellschaft

läßt sich

nicht völlig beseitigen, jedoch beschränken.

Erster Theil einer warnenden Stimme

an die

vgl. Staatsregierung und die Vertreter des Volkes, sowie an
Polizei- und Sanitäts-Beamte und Philantropen.

Von einem Irte.

Augsburg, 1867.

Verlag der v. Jenisch & Stage'schen Buchhandlung.

*Gen
932*

Druck von Ph. J. Pfeiffer in Augsburg.

Die Prostitution, ein allgemein anerkanntes, in die menschliche Gesellschaft mit ihren zahlreichen Folgen tief eingreifendes Laster, ist in neuester Zeit auch bei uns in Bayern eine brennende Zeitfrage geworden, und es beschäftigen sich so Manche in Diskurs und Schrift damit, wie man diesem Krebsartigen Uebel auf eine erfolgreiche Weise nicht bloß in seinem Umsichgreifen Einhalt thun, sondern auch dasselbe auf das möglichste Minimum reduciren könnte. Wir sagen „könnte,“ denn alle bisher vorgeschlagene Mittel und Wege gegen dieses Laster haben noch ganz wenig sichern Effect geleistet.

Es ist aber auch anerkannt unendlich schwer, dieser wahrhaften Landes-Calamität mit sicherem Erfolge entgegen zu treten; denn der Ursprung und die Stufenleiter des Gedeihens derselben ist der Art mannigfaltig und verborgen, daß selbst dem größten Strolche und thätigsten Mitgließe der Prostitution das Meiste davon unbekannt ist. Die einzelnen Wirkungen der Prostitution, welche Jedermann beobachten kann, geben keineswegs einen begründeten Aufschluß über das innere verborgene Wesen derselben, lassen also die Wurzel des Unkrautes (scil. Lasters) nicht erkennen, man kann sonach die Art nicht geeignet ansetzen, um das Uebel völlig zu vertilgen.

Das beste Mittel gegen das bedachte Laster dürfte jedoch sicherlich derjenige in Vorschlag zu bringen im Stande sein, welcher die Gelegenheit hat, das Treiben in gewissen Schichten der Gesellschaft in der Nähe betrachten zu können.

Aus diesen Beobachtungen kann er dann unzweifelhaft, wenn er sie in den rechten Grenzen der Humanität überlegt, und unparteiisch bearbeitet, ein gut brauchbares Material zur Bekämpfung des Uebels schöpfen.

Jeden Falles wird ein solcher Beobachter finden, daß die Prostitution ihren letzten Grund nicht allein in dem Theile des unzüchtigen weiblichen Geschlechtes hat, und daß sonach mit dem Aufräumen dieser Persönlichkeiten das ganze Uebel nicht radikal gehoben wird, — er wird vielmehr finden, daß der Ursprung und das Gedeihen des betreffenden Lasters

weit über diese Individuen hinaus begründet liegt; denn durch die Aenderung der Zeitverhältnisse hat auch die Prostitution eine andere Gestalt angenommen.

Vorläufig sei nur erwähnt: Die vermehrten Verkehrsmittel, der außerordentlich vermehrte Fremdenzufluß in den großen Städten, so manche neue Gesetze und Verordnungen, die vielen und fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, sich verheirathen, und sich in ein solides, gesellschaftliches Leben einreihen, und dort befestigen zu können, geschwidrige Erwerbsucht von Seite eines Theils der Begünstigten der Prostitution u. s. w. sind unzweifelhaft kraftvolle Ursachen der Prostitution. Ja selbst unsere moralische und physische Erziehung der Jugend trägt manchmal schon viel zur Begründung des besagten Uebels bei; denn in ersterer Beziehung fehlt die Beibringung eines wahren, intensiven Begriffs einer wohlbegründeten guten Moral. Das ganze Lehr- und Lernsystem ist in dieser Richtung fast als ein nur mechanisches Getrieb zu betrachten, dem immer nur ein unbedingter Glauben, aber nie ein unerschütterlicher Beweis der Richtigkeit des Gelehrten und Gelernten zu Grunde gelegt wird, während das Letzte doch recht oft durch Beispiele aus der Natur- und Weltgeschichte geschehen könnte. Freilich mit diesen Kräften will man den jugendlichen Geist nicht wecken, und aufmerksam machen; denn leicht könnte mancher thörichte Glauben nicht Eingang finden. So mechanisch herangezogene Moralisten nehmen dann die lockenden Zeit- und Lebensverhältnisse, in welche sie die moderne physische Erziehung einführt, und sie mit denselben bekannt macht, leicht und rasch mit sich fort. Bis dann das verlockte Individuum zur bessern und richtigen Besinnung kommt, ist das Verführungsnetz schon der Art über dasselbe geworfen, daß nur mit Nachtheil eine Rettung möglich ist.

Auch die Industrie steht mit der Prostitution in ziemlichem Connexe. Viele an und für sich sehr fleißige Frauenhände sind nämlich nicht im Stande, ihre Lebensbedürfnisse den Anforderungen gegenüber zu bezahlen; so sieht man derzeit gar viele eben nur an junge „Damen“ Zimmer vermietthen, und

dafür läßt man sich täglich mehr als ein anständiges Mietz- und Kostgeld bezahlen. Der geringe Lohn für die Handarbeit schafft dann ein Uebergangsstadium von der Unschuld zum Fall und Verfall.

Die Prostitution bringt auch heut zu Tage in die verschiedensten Klassen der Gesellschaft; besonders, wo der Zutritt durch Geld erlangt werden kann, sind Prostituirte zu finden; denn diese Individuen sind derzeit vielfach in Kleidung, Manieren und im ganzen Aeußerlichen weniger auffallend, als wie früher; auch wissen sich viele den Charakter eines soliden, sehr zurückhaltenden Frauenzimmers sehr zu vindiziren.

Aus dem Wenigen, was wir bisher sagten, geht gewiß unzweifelhaft hervor, daß sich die Fäden der Prostitution mit der modernen Gesellschaft sehr verketten, und nun möchte die Frage entstehen: Wie verhält sich diese der Prostitution, resp. den Prostituirten, gegenüber?

Hier kann man das verschiedenste Verhalten beobachten, je nachdem sich eine Persönlichkeit einen Begriff von der Prostitution, oder einem prostituirten Individuum bilbet. Man kann trodenes Stillschweigen bemerken, und auf einer andern Seite die heftigsten, leidenschaftlichsten Verurtheilungen hören. Die Erfahrung lehrt sogar, daß die Wohnungen, die Häuser, ja die Vergnügungspätze der Prostituirten ohne alle Veranlassung von diesen Persönlichkeiten, von Personen aus den höchsten und niedrigsten Ständen gesucht, und besucht werden. In welcher Absicht diese Besuche jedesmal stattfinden, wollen wir hier nicht behaupten, da sich größtentheils mit Bestimmtheit auch nichts behaupten läßt. So viel ist aber gewiß, daß so ein Besuch in dem, in welchem nicht schon jeder Funken der wahren Sittlichkeit erloschen ist, kuriose Gedanken erweckt.

Wir wollen nun auch einen Blick auf den Einfluß, welchen die Prostitution im Allgemeinen auf die Sittlichkeit in einem Lande, wo sie überhand nimmt, ausübt, werfen, und wollen sehen, wie es da aussieht. Daß die Ueberhandnahme der Prostitution in einem Lande, oder in einer Ge-

gend den verderblichsten Einfluß auf die Sittlichkeit ausübt, ist gewiß nicht in Abrede zu stellen, und eben so wenig läßt sich läugnen, daß in neuerer und neuester Zeit die Sittenlosigkeit bei uns außerordentlich schnelle und große Fortschritte auf dem Lande, wie in der Stadt macht; in Folge dessen tritt eine Krankheitsgattung in solcher Ausdehnung in Vorschein, daß deshalb ziemlich allgemein Besorgniß unter der soliden Klasse der Menschheit entsteht. Bereits vernimmt man deswegen auch verschiedene öffentliche Auf- und Mahnrufe an die Regierung, dem Krebsartig um sich greifenden Uebel mit mehr energischer Kraft, als es bisher geschah, entgegen zu treten, und dieses Vorgehen ist gewiß nicht zu mißbilligen.

Wie aber diese Krankheit, die fast als eine Landes-
Calamität erscheint, mit günstigem Erfolge besiegt werden kann, darüber kann sich unser gegenwärtiger humaner Fortschritt der Gesetzgebung noch nicht schlüssig machen. Die neuesten gesetzlichen Bestimmungen des St.-G.-B. Art. 220 u. 221 u. des P.-St.-G.-B. Art. 93, 96 u. 97, welche mehr oder weniger hieher releviren, sind in ihrer Fassung zu mannigfacher Deutung fähig, und werden zu dem hin in der Praxis vielfach, wenn nicht völlig ignoriert, so doch in geltendester Art angewendet, was gewiß Jeder finden kann, der unparteiisch zu beobachten fähig ist.

Uebrigens sind wir der begründetsten Ansicht, daß die Gesetzgebung allein diesem Uebel, nemlich der Unzucht und ihren verschiedenen, schauerhaften Folgen, keineswegs mit günstigem Erfolge wird je entgegen arbeiten können, und dieß wird um so weniger möglich sein, wenn das Gesetz nur auf das weibliche Geschlecht, die Prostituirten abzielt, wie z. B. Art. 97 des P.-St.-G.

Was wird es helfen, wenn man eine überwiesene Prostituirte, feile Dirne, noch so oft einsteckt, aus einer Wohnung in die andere treibt, noch so viel Polizeikräfte zu ihrer Beaufsichtigung verwendet, wenn nicht gleichzeitig gegen die große Schaar der sogenannten Winkelhurenwirths, der Kuppeler, der Lehenweiber, der Luts u. dgl. mit allen gesetzlich er-

laubten Mitteln ganz rücksichtslos eingeschritten wird? Dieses ist aber nicht so leicht möglich, wie man im Publikum glaubt; der untersuchende Richter hat hier nur selten die Gelegenheit, die unumstößlichsten Ueberweisungs-Momente zu gewinnen, wie bei andern Vergehen, und noch viel schwieriger ist dann das Geschäft für den wirklich urtheilenden Richter. *)

Es ist gewiß vielfache Erfahrung vorhanden, daß sich viele Mädchen der Prostitution nicht hingeben würden, wenn die Kuppler, die Lehenweiber, die Luis u. dgl. Lockvögel nicht wären; diese grundverdorrene Individuen ziehen junge schön formosirte, anspruchsvolle Mädchen unter den glänzendsten Versprechungen an sich, wissen sie ganz für sich zu gewinnen, und verwenden sie dann für ihre anomale Zwecke. In andern Fällen wird gewinnsüchtiger Geschlechtslust gegen Erlag eines bestimmten Tributs Tag und Nacht Thor und Thüre geöffnet, und ein geeignetes Local zur Erreichung des Zweckes angewiesen.

Es gibt aber auch eine nicht geringe Anzahl männlicher Persönlichkeiten, die sogenannten Müßiggänger, Pflastertreter u. dgl., die ihre Beschäftigung nur darin suchen, dem weiblichen Geschlechte nachzustellen, demselben Verführungsschlingen zu legen, um sie für ihre fleischlichen Begierden zu gewinnen. Ihr unausgesetztes, mit allen möglichen Ränken und Schwänken versehenes Bemühen gelingt nicht selten.

Sollten solche und ähnliche Werkzeuge der Prostitution nicht auch gestraft werden?! Ist es gerade nicht diese Klasse von Verführern, welche sogar die etwaigen Zwecke der sogenannten Bordelle oder Toleranz-Häuser fast illusorisch machen?

Nun noch ein Wort über die socialen Verhältnisse in dieser Richtung.

Auch hier findet die Prostitution einen nahrhaften Bo-

*) Zu diesem fatalen Zustande tragen dann auch noch die vielen Commentare unserer beiden Strafgesetzbücher bei. — Leider kann bei uns kein Gesetz gemacht werden, dem nicht in kürzester Zeit ein Strom von Commentaren folgt, der dann das Gesetz so übersfluthet, daß es bereits kaum wieder gefunden wird, und den Richtern die sogenannte wäckerne Nase des Gesetzes; den Advokaten ein goldspendendes Futter schafft, und der Lermotte des Wohlstandes der Bürger ist.

den für ihr Entstehen und Gedeihen. Vor Allem wollen wir hier nur erwähnen den derzeit geduldeten, ja privilegierten Müßiggang. Der Müßiggang, sagt schon ein uraltes Sprichwort, ist aller Laster Anfang, also wird er es auch für die Prostitution sein. Dem Müßiggange reiht sich an der Bettel in allen seinen Nüancen. Müßiggang und Bettel greifen bei uns trotz des gesetzlichen Verbotes so sehr um sich, daß sie als eine förmliche Landplage erscheinen. Am verderblichsten von beiden Uebeln wirkt jedoch der Bettel, wozu sich meistens die Kinder und Weibspersonen verwenden, oder herbeilassen. Nichts ist wohl verderblicher als der Bettel von Seite der Kinder, denn er entsittlicht das jugendliche Gemüth völlig; diese Entsittlichung wächst mit dem Alter heran, und aus Kindern, welche in der zarten Jugend den Bettel professionsmäßig betrieben haben, werden im höhern Alter meistens Gauner oder Prostitutions-Mitglieder.

Mit diesen beiden letztgenannten, bei uns sehr blühenden Uebeln, steht in nächster Verwandtschaft die bei uns ebenfalls sehr in der Blüthe stehende Landstreicherei. Diese wird besonders unterstützt durch die Hausir-, Handels- und Musik-Patente an junge arbeitsfähige, arbeitscheue, kräftige Leute beiderlei Geschlechts. Diese Leute sind nicht selten eine wahre Landplage, denn sie überströmen nicht bloß die Städte, sondern auch das Land. Da ihre Verdienste auf dem soliden, erlaubten Wege aber zu gering sind so werden Nebenverdienste, wo nur möglich, gesucht. Diese Nebenverdienste bestehen bekanntlich bei dem weiblichen Geschlechte meistens in dem Geschäfte der Prostitution.

Auf diesen drei Wegen wird dann der bekannte gefährliche Krankheitskeim bedeutend verbreitet.

Dazu kommt dann noch unser vielfach sehr gefährliches Erziehungssystem der Jugend. Hier stiftet besonders viel Unheil, daß die ältern Personen oder sogar die Eltern selbst vor der Jugend die unzünftigsten Handlungen vollziehen, und auf diese Weise den Keim der Geschlechtslust vor der geeigneten Zeit wecken. Wenn die Erfahrung nicht hundert von Beispielen aufzuzählen im Stande wäre, so würde Nie-

mand glauben, was in diesem Bereiche alles vorkommt, daß die Sittenlosigkeit im höchsten Grade fördert.

Dieses Wenige, was hier gesagt wurde, wird jedem ruhig Denkenden die Ueberzeugung gewähren, daß die Prostitution ein viel umfassendes Ganzes ist, aus welchem man nicht eine einzelne Klasse von Personen, die Prostituirten, allein herausnehmen darf, sondern alle Theile je nach ihrer Gefährlichkeit beobachten muß. Wenn dieses nicht geschieht, so ist bereits alles andere Vorschreiten der Obrigkeit gegen die Prostitution wenig fruchtbar. Was werden alle Razzias, Patrouillen und Observationen helfen, wenn die Antreiber, Gelegenheitgeber u. dgl. zur Prostitution nicht hauptsächlich auf's Korn genommen werden? Die Dirne ist ihrem Blut-sauger mit Leib und Leben überantwortet; sie muß Geld-schaffen, sich umhertreiben, Männer anlocken, und selbst die Unschuld verführen — bis sie vor Erschöpfung nimmer kann. Sie ist im gleichen Verhältnisse jener Kinder, die täglich dem Bettel obliegen, und eine erkleckliche Summe Geld ein-liefern müssen, sonst warten ihrer von Seite ihrer Eltern, Erzieher u. dgl. die härtesten, peinlichsten Verhältnisse.

Wenn die Prostituirten merken, daß auch ihre Mitschul-digen, welche, wie oben schon erwähnt, in vielen Fällen die Urheber ihrer, der Dirnen, Ausschreitungen sind, ebenfalls sehr strenge auf dem gesetzlichen Wege unnachsichtlich verfolgt werden, so kommt gewiß so mancher Prostituirten das Ge-fühl, das Bewußtsein, daß gegen sie eine Einschreitung ein wahrhaft gerechtes Verfahren ist, und sie fügt sich williger in die Anordnungen der Obrigkeit. Die Behörden müssen die Prostituirte auch so behandeln, daß sie ihr Vertrauen der Art gewinnen, daß die Dirnen ihnen im Falle des Bedarfs ein williges Zeugniß über das seiner Natur nach geheime und sonst schwer zu erweisende, strafbare Verfah-ren, resp. Treiben der Kuppler, Lehenweiber u. dgl. ablegen. Wenn dann bemerkt wird, daß die Behörden unparteiisch bemüht sind, dem Uebelstande, d. h. der so sehr überhand-nehmenden Prostitution, mit allen gesetzlichen Mitteln ent-gegen zu treten, so wird das Vertrauen zu der Aufsicht. fäh-

renden Behörde gestärkt werden, und das anständige Publikum wird einer geeigneten Thätigkeit in so manchen Fällen ein williges Entgegenkommen zeigen.

Man muß aber, wie schon mehrmals erwähnt, das Uebel, die Prostitution, an der Wurzel angreifen; denn nichts ist gewonnen, wenn — wie Einzelne derzeit haben möchten — das Treiben der Prostituirten nur durch Einschreiten gegen diese aus dem Gesichtskreise des Publikums gebrängt wird; denn die Prostitution wird doch bleiben, nur versteckter und gefährlicher werden. Man würde den Kupplern die Leute zutreiben.

Leider haben wir viele solche Stimmen; diese möchten sogar der Polizei ihr altes Willkürrecht gegen die Prostituirten wieder verschaffen, und wollen darin wirklich etwas Nützliches erblicken, wie z. B. der anonyme Hr. Verfasser der neuest erschienenen Brosche: „Die Prostitution, ob zügellos allgemein, oder polizeilich überwacht, geregelt in Toleranzhäusern. Ein Mahnruf an die k. Staatsregierung und die Kammern des Landtags. München 1867.“ Solche Stimmen widersprechen groblich der allgemeinen Ansicht und selbst ihren eigenen Grundbestrebungen; denn der anonyme Herr Verfasser will das Geschäft der Prostitution ganz aus dem Gesichtskreise der ehrbaren Bürger mit Stumpf und Stiel entfernt, und in Bordelle oder Toleranz-Häuser verbannt haben. Nun fragen wir: Werden die sogenannten H-väter, H-müttern mit ihren Garçonieren ihre Wohnungen in einer unbekannten, unsichtbaren Luftsphäre aufschlagen, oder werden sie sich an Plätzen niederlassen, die ihnen so viel als möglich für ihr Geschäft allseits convenabel sind? Man weiß auch noch recht gut, daß zur Zeit, als die sogenannten Toleranz-Häuser noch bestanden, das Geschäft der vagirenden Prostitution ebenfalls sehr schwunghaft ging, daß die Zahl der sogenannten Freudenmädchen, die da und dort ihre Schlupfwinkel zur Ausübung ihres Geschäfts hatten, die derjenigen in den Toleranz-Häusern weit übertraf, und auch die Syphilis nahm von Jahr zu Jahr mehr überhand. Man darf sich gar nicht wundern, wenn diese Krankheit derzeit in so außerordentlich

vergrößertem Umfange auftritt, da sich ja auch die Verkehrsverhältnisse außerordentlich erweiterten, und immer noch mehr erweitern werden.

Es sei ferne von uns, daß wir der öffentlichen Unsittelichkeit hiemit das Wort reden wollen. Wir wollen nur dadurch andeuten, daß die Bordell- oder Toleranz-Häuser nicht die rechten Mittel sind, der Prostitution und ihren Folgen mit ganz günstigem Erfolge deprimirend entgegen zu wirken. Diese Häuser mochten zur selben Zeit mehr entsprechen, als die Orte der geschlechtlichen Abfütterung genügten. Die Zeitverhältnisse sind jetzt aber ganz andere; der allgemeine Fortschritt machte auch in der vagirenden Prostitution Fortschritte.

Wir haben bereits in dem bisher Gesagten schon die Wege und Mittel summarisch angedeutet, wie der Prostitution, als einem Uebelstande, begegnet werden muß, um dieselbe in ihrer Ueberhandnahme zu übermächtigen, und auf das möglichst geringe Niveau zurück zu führen.

Wir sagen auf das möglichst geringe Niveau zu reduzieren, weil wir der festen Ueberzeugung sind, daß die Prostitution nie mehr völlig aus der menschlichen Gesellschaft wird verdrängt werden können.

Man habe aber, wenn man von der Prostitution als einem Uebel spricht, wie Sendzle in seiner Schrift „die Prostitution,“ ganz richtig sagt,

- 1) nicht die Prostituirten allein, wie wir auch im Verlaufe dieser Schrift schon öfters erwähnten, im Auge;
- 2) erwarte man nicht bloß vom Strafrechte;
- 3) sondern auch von Haus und Kirche, von Beispiel und Lehre, vom rechten Bürgerfinn die nachdrücklichste Unterstützung zur möglichsten Abhilfe des Uebels.

Nur wenn diese Kräfte alle zusammenwirken, läßt sich günstiger Effekt erwarten. Wer daher glaubt, daß durch ein einziges Gesetz gegen die Prostituirten abgeholfen werden könne, wie z. B. der oben benannte Anonymus in seinem Mahnruf an die Regierung und Kammer auf Seite 8 sich ausdrückt, ist ganz auf verfehltem Wege. Eben so un-

recht sind diejenigen daran, welche Bordellhäuser in Vorschlag bringen; denn auch diese scheinen nur die Prostituirten im Auge zu haben.

Schon der berühmte Arzt, Reil, sagt von diesen Häusern mit Recht: Wenn der Staat Huren privilegirt, den öffentlichen Kuppler macht, und eine Garantie für die Ansteckung leistet, die er gar nie leisten kann, so hat er theils ein zweckloses Hilfsmittel gewählt, theils opfert er einen Theil seiner Bürgerinnen durch ein unmoralisches Geschäft, um einen andern, vielleicht schlechtern Theil zu retten, und kurirt sonach mittelst eines heroischen Mittels, mit Menschen-schensblut, — dennoch aber ohne Erfolg.

Noch abgesehen von der Moralität dieser oben bezeichneten Schutzwehr, so weiß jeder Arzt aus Erfahrung, und selbst jedem vernünftig denkenden Laien wird es einleuchten, daß auch die noch so gut organisirten Bordelle nicht im Stande sind, die Verbreitung der Lustseuche zu wehren.

Eben so wenig führen abgesonderte Krankenhäuser, Hospitäler immer zum gewünschten Ziele. Solche Maßregeln würden die Prostituirten und die Prostituirenden nur zwingen, ihr Geschäft mehr im Verstecke und zum horriblern Nachtheile zu betreiben.

Sollte man aber dem Geschrei, so unvernünftig es auch nach den Bordellen ruft, wirklich Folge geben, so entsteht die Frage: Wie und woher sollen diese Häuser die Dirnen erhalten? Eine einheimische Frauensperson, eine Großstädterin, geht nicht gutwillig hinein; denn welche will ihre Freiheit aufgeben, und sich in das Bordell-Reglement finden?! Auch das verworfenste Frauenzimmer kann kein Gesetz zwingen, eine Bordell-Dirne zu werden. — Die Prostitution verbreitet sich aber auch, wie weltbekannt, auf dem Lande wie in der Stadt. Wer wird aber auf dem Lande Bordell-Häuser errichten wollen? *)

Die Bordell-Häuser können übrigens nur den sanitäts-polizeilichen Zweck haben, daß die in denselben sich befind-

*) Was würde das manchmal noch sehr bigotte Landvolk zu so einem Ghetto sagen, oder gar thun?!

lichen Dirnen regelmäßig ärztlich untersucht werden, allein dieses kann auch bei den sogenannten Winkelh— geschehen. Wie oben aber schon erwähnt, kann durch diese Visitation nicht jede Ansteckung unmöglich gemacht werden; die Syphilis steckt nur im primären Zustande, und zwar dann am meisten an, wenn sie noch ganz frisch, dem Auge oft noch nicht erkenntlich ist. Reinlichkeit bei den Dirnen und Verhütung der bösen Formen kann nur das Ziel aller Visitationen dieser Art sein. Mithin geben auch die Vorbeile in Beziehung der Ansteckung keine größere Gewähr, als eine geordnete ärztliche Controle der Winkelh—.

Wahr ist, daß im Allgemeinen viel weniger Infektionen des männlichen Geschlechtes von den überwachten Mädchen geschehen, als von den unüberwachten, den sogenannten Grisetten.

Aber gerade diese Klasse von Mädchen ist es, welche die Aufgabe, gegen die Prostitution einzuschreiten, am schwierigsten macht; denn auch sie zählt ehrbare und tadellose Frauenspersonen in ihrer Reihe, und gerade diejenigen herauszufinden, welche sich der Prostitution widmen, ist unendlich schwer, ja fast unmöglich. Niemand kann auch läugnen, daß gerade das weibliche Dienstpersonal am meisten der Verführung zur Unzucht ausgesetzt ist. Diese Mädchen sind es denn auch, welche, von ihren Nachstellern, Verführern, syphilitisch infizirt — theils aus Unkenntniß, theils aus Scham, theils aus Furcht u. dgl., das Uebel so lange verheimlichen, oder mit Quacksalberei, Pfuscheret, zu heilen suchen, bis dasselbe den höchsten Grad erreicht hat, und wahre ärztliche Hilfe gesucht werden muß.

Wir haben oben Seite 8 mehrere Quellen, aus denen die Prostitution hervorkieft, erwähnt, und glauben aus diesem Grunde fest, daß auf diese Zustände ein Hauptaugenmerk zu richten ist, wenn man mit etwas Erfolg dem erwähnten Uebel entgegen arbeiten will.

Wir erwähnten auch unter Anderm, daß selbst leider Gesetze und Verordnungen dem Laster der Wollust oftmals nicht unbedeutenden Vorschub leisten. Wir meinen hier die ver-

ordnungsmäßige und selbst gesetzliche Bestimmungen, welche den Müßiggang, die Nachtschwärmerei, das Vagiren, den Bettel in seinen außerordentlich vielen Nüancen, wenn gleichwohl nicht genehmigen, so doch, wie die tägliche Beobachtung bemerken kann, im praktischen Leben der männlichen und weiblichen Jugend im vollsten Maaße dulden. Auch darf man sicherlich hieher rechnen, das sogenannte Selbststeln, Tagelöhnen junger, lebiger Leute; denn diese Arbeit wird sehr häufig nur von solchen jungen, lebigen Leuten, beiderlei Geschlechts, gesucht, welche ein ganz freies ungenirtes Leben führen, und sich zur arbeitsfreien Zeit allen libidinösen Genüssen widmen wollen. Solchen Individuen fehlt es auch nicht an Leuten, welche um's Geld ihr verderbliches Wirken und Treiben auf alle erdenkliche Weise unterstützen, wie die tägliche Beobachtung wahrnehmen kann.

So lange die Prostitution so einen für sie gebethlichen Boden hat, wird sie gewiß in ihrer Ausbreitung weder abnehmen, noch viel weniger völlig verschwinden, im Gegentheile, sie wird immer mehr und mehr überhandnehmen, und dem gesellschaftlichen Leben im Staate sehr schlimme Verhältnisse bereiten; denn betrachtet man die Prostituirten in moralischer oder physischer Beziehung, so wird man gewiß stets höchst Unerquickliches in diesen Persönlichkeiten erblicken.

Was die moralische Seite betrifft, so wollen wir hier nur erwähnen, daß ein Prostitution treibendes Individuum gewöhnlich zu allen unmoralischen Handlungen fähig wird. Es wird auch nicht leicht eine Strafanstalt geben, die nicht Persönlichkeiten in sich birgt, deren strafwürdiger Lebenslauf nicht mit diesem Laster begonnen hat, oder von demselben begleitet war. Im Taumel zügelloser Lust bleibt kein entehrendes Verbrechen unbegangen; die Höhlen der Unzucht sind die Sammelplätze aller Laster und Verbrechen, durch welche die Menschheit entehrt wird.

In physischer Beziehung ist nicht leicht ein Mensch tübler daran, als die Prostituirten, wenn sie im Lebensalter etwas vorgeschritten sind. Als tief gesunkenes Wesen welkt das der Wollust zu sehr ergebene Individuum schon in frühem

Greisenalter über, besonders ist seine Nervenkraft durch das Uebermaaß der Sinnesgenüsse erschöpft, seine Muskeln sind für jede Anstrengung unfähig, und sein Körper wird nicht selten der Sitz der verschiedensten, bössartigsten Krankheiten. Sie werden eine gefährliche Pestbeule für die ehrenhafte Menschheit.

Diese Klasse von Menschen ist es auch vorzüglich, welche den Saamen der Syphilis *) und Venerie *) durch ihr Geschäft austreuen und diese Krankheiten in ihren verschiedenen Formen verbreiten.

Diese Verbreitung nimmt leider in gegenwärtiger Zeit in den Städten und auf dem Lande eine solche Ausdehnung an, daß in Folge dessen von vielen Seiten eine große Angstlichkeit, ja sogar Furcht vor dieser Krankheit entstehen. Geheim und öffentlich werden daher die Rammern und die Regierung mit Ansuchen bestürmt, dem betreffenden Uebel mit allen nur möglichen Mitteln entgegen zu treten. Leider ist aber, wie bereits schon erwähnt, der größte Theil der Laien der Heilkunde der Ansicht, daß die ganze Wurzel des betreffenden Uebels in den Prostituirten, Prostibulis liege, und scheint sogar zu glauben, daß mit der völligen Vertilgung dieser, das Laster radikal gehoben sei.

Wir glauben im Verlaufe dieser Schrift aber so ziemlich gezeigt zu haben, daß diese Ansicht eine ziemlich unrichtige ist, und sie dürfte vielleicht zu Ungerechtigkeit und ungemein schwerer Grausamkeit verleiten; denn gerade das Scham- und Ehrgefühl des weiblichen Geschlechtes darf man nicht so präjudiziell depraviren.

**) Wir sagen Syphilis und Venerie, weil wir Syphilis und Venerie für zwei gesonderte, getrennte Begriffe halten. Viele Aerzte nehmen venerisch und syphilitisch für synonym, wir aber unterscheiden streng die beiden Ausdrücke, indem venerisch den Gesamtbegriff der ganzen Gattung bezeichnet, und somit die syphilitischen, jycolischen und einfach venerischen Erscheinungen so einschließt, daß diese sammt und sonders nur den nicht-venerischen, d. h. den nicht-ansteckenden Weisclafserzeugnissen als ausgeschlossen gegenüberstehen. Wir halten daher nicht alle ex usu Veneris entsprungene Krankheiten für venerisch. — Strophulöse Schärpen, hämorrhoidalische Reize u. s. w., können auch Ausflüsse, Geschwüre und Bubonen erzeugen, die denn doch mit der Venerie nichts gemein haben.

Nachdem wir nun die Quellen und die verschiedenen Verzweigungen der Prostitution so ziemlich angedeutet haben, so dürfte es etwas weniger schwierig sein, die Mittel zu finden, dem derzeit Krebsartig um sich greifenden Uebel, resp. der Prostitution, und in Folge dessen der Demoralisation mit mehr Erfolg als bisher entgegen zu treten.

Das Vorgehen gegen das betreffende Uebel sei jedenfalls ein gesetzlich geordnetes, und keineswegs ein auf polizeilicher Willkür beruhendes. Dasselbe erstreckte sich auch nicht bloß auf die Prostituirten, Prostibulis, sondern auch auf die Ursachen, nämlich auf die verschiedenen Zustände, welche die Prostitution hervorrufen und vortreflich unterstützen. Man schaffe unzweideutige Gesetze gegen den Müßiggang, den Bettel in seinen verschiedenen Nüancen, die Landstreicherei in ihren allerlei Formen, und es wird, wenn diese Gesetze unparteiisch und streng gehandhabt werden, ein bedeutender Schritt gegen das Uebel geschehen. Eben so nothwendig ist eine neue Dienstbotenordnung, welche die Verhältnisse der Dienstboten zu der Dienstherrschaft, und die dieser zu jenen genau derart ordnet, daß die Rechte einer jeden Partei unzweifelhaft unterstützt werden können. Man wird uns hier von mancher Seite entgegen halten: Wir haben ja ein Polizeistrafgesetzbuch für das Königreich Bayern, und in diesem sind über alle diese Zustände gesetzliche Bestimmungen, und namentlich über das Dienstbotenwesen. *) Dieser Einwurf kann in der Hauptsache nicht negirt werden. Allein hier dürfte es sich verhalten wie mit dem Art. 97 des P.-St.-G., die gewerbsmäßige Unzucht betreffend. Trotz dieses Artikels nimmt die Unzucht außerordentlich überhand, wie die vielfeitigen Klagen bezeugen, und eigene redliche Beobachtung sehen kann. Es fehlt offenbar an der geeigneten Handhabung der betreffenden gesetzlichen Artikel. Allerdings sind manche der betreffenden Artikel so vage, daß sie beim besten Willen nicht geeignet gehandhabt werden können. Auch ist der Strafrahmen sehr häufig für derlei Sünder zu nieder und zu milde gegriffen, um Besserung bei dieser Klasse Menschen herbeizuführen, denn was kümmern sich solche Persönlichkeiten, um einige Tage Arrest, welcher denselben im Betretungsfalle etwa zu Theil wird; er ist ihnen eine wohlthuenende Zeit. Nachher kann man wieder erfrischt an's Geschäft gehen.

*) Man sehe Art. 214—219 des P.-St.-G.

